

Diese Zeitung erscheint jede Woche Sonnabends. Preis pro Quartal durch die Post bezogen 1.40. Eingetragen in die Postzeitungsliste Nr. 6432.

Der Proletarier

Anzeigenpreis: Arbeitsvermittlungs- und Bahnhallen-Anzeigen die 3 gespaltene Kolonnen-Zeile 50 Pf. Geschäftsanzeigen werden nicht aufgenommen.

Organ des Verbandes der Fabrikarbeiter Deutschlands

Verlag von A. Breh. Druck von E. A. S. Meißner & Co., beide in Hannover.

Verantwortlicher Redakteur: H. Schneides, Hannover. Redaktionsschluss: Montag mittag 12 Uhr.

Redaktion und Expedition: Hannover, Nikolaisstraße 7, 2. St. - Fernsprech-Anschluss 3002.

Willkommen in Dresden!

Im schönen Elbflorenz tagt in der kommenden Woche unser Verbandsparlament. Aus allen Gauen Deutschlands eilen die Vertreter herbei, um rückwärtig zu prüfen, ob die Einrichtungen des Verbandes sich bewährt haben, und vorwärtig zu erwägen, nach welcher Richtung Änderungen oder Ergänzungen notwendig sind. Es ist eine alte Erfahrung, daß die vom Vertrauen der Mitglieder getragenen Delegierten ihre Aufgabe sehr ernst nehmen und redlich bemüht sind, das Interesse der Organisation nach jeder Richtung hin zu wahren. Das kann ja auch gar nicht anders sein. Die gewerkschaftliche Organisation ist der Arbeiter ureigene Schöpfung. Ohne Hilfe und Protektion von „oben“ wird sie geschaffen, gegen eine Welt von Feinden aufrechterhalten. Alles für die Arbeiter ist ihr Ziel, alles durch die Arbeiter ihr Grundgesetz. Damit ist gesagt, daß das Interesse der Mitglieder sich mit dem Interesse der Organisation deckt und daß der Wille des einzelnen ein Teil des Gesamtwillens der Organisation ist. Die absolute Gleichberechtigung aller Mitglieder ist in den Gewerkschaften ganz selbstverständlich. Aus diesen Tatsachen erklärt sich der Ernst, mit dem die Delegierten an ihre Aufgabe herantreten und der Eifer, den sie bei der Erfüllung derselben entwickeln.

Selbstverständlich kommt es trotzdem vor, daß der eine oder andere die Grenze zwischen großzügiger, fruchtbringender Kritik und kleinlicher Mordgelei nicht findet oder daß Vorschläge gemacht und besprochen werden, deren Zweckmäßigkeit oder Durchführbarkeit bezweifelnde Zweifel erweckt. Die Erfahrung hat jedoch gelehrt, daß eine Versammlung gleichberechtigter und gleichinteressierter Menschen schwierigen Situationen zu begegnen und boreillege Vorschläge zu verhindern weiß. Das gilt ganz allgemein, es gilt auch, im besonderen, für unsern Verband. Ein Streifzug durch unsere Verbandstagsprotokolle wird jeden von der Richtung dieser Sätze überzeugen.

Von dieser Auffassung ausgehend dürfen wir auch von dem Dresdner Verbandstag eine weitere Förderung unserer Verbandszwecke erwarten. Die Tagesordnung bietet scheinbar zu umfangreichen, grundsätzlichen Auseinandersetzungen und Beschlüssen wenig Raum. Aber nur scheinbar. In Wirklichkeit sind einige Punkte geeignet, nicht nur eine lebhafte Aussprache herbeizurufen, sondern auch unsere Verbandsentwicklung wesentlich zu beeinflussen. Vor allem der dritte Punkt: Abgrenzung des Verbandsgebietes. Ueber das Thema selbst ist in den letzten Wochen im „Proletarier“ so viel und so verschiedenes gesagt worden, daß es unmöglich ist, im Rahmen dieses Artikels auch nur andeutungsweise das wesentlichste davon wiederzugeben. Es kann aber, besonders nach den bisherigen Erörterungen, kaum einem Zweifel unterliegen, daß bei der Beratung dieses Punktes die Meinungen hart aufeinanderprallen werden. Das ist sachlich durchaus erklärlich. Die Zusammenfassung unseres Verbandes ist nun einmal so, daß wir mit irgendeinem Schema nicht auskommen. Eine allgemeine Aussprache kann da manches klären und bessern.

Auch der vierte Punkt: „Die Branchengliederung innerhalb unserer Organisation“ ist von weittragender Bedeutung. Seither ist, wenigstens in den meisten Jahrestellen, die Mitgliedschaft als Einheit behandelt worden. Das gemeinsame Band war die Stellung als Arbeiter schlechthin. Das war richtig und ausreichend, solange der Verband die Agitation in den Vordergrund stellte und stellen mußte und solange diese Agitation sich an die fortgeschrittenen, geistig regsamsten Arbeiter richtete. Noch vor einem Jahrzehnt wäre eine Gliederung nach Branchen innerhalb des Verbandes nicht einmal möglich, geschweige denn notwendig gewesen. Inzwischen haben sich die Verhältnisse verschoben. Wir müssen mit unserer Agitation an Arbeiter heran, die der Arbeiterbewegung gleichgültig, oft mißtrauisch oder gar feindselig gegenüberstehen. Wir müssen zeigen, daß wir nicht nur die Arbeiterinteressen schlechthin, sondern die Interessen der in unserm Verband organisierten Arbeiter insbesondere vertreten wollen und können. Wir können es jedoch nur, wenn wir uns intensiv und eindringlich damit beschäftigen. Dazu ist aber die systematische Arbeitsteilung, die planmäßige Gliederung erste Voraussetzung. Die Anfänge einer solchen Gliederung haben wir übrigens schon seit einigen Jahren. Wir haben nicht nur Agitationszentralen für einzelne Industriezweige und eine der Zusammensetzung unseres Verbandes entsprechende Einteilung des Verbandsorgans, sondern auch schon Ansätze zur Branchengliederung in einzelnen größeren Jahrestellen. Es handelt sich also unter diesem Punkt nicht darum, durchweg Neues zu schaffen, sondern zu prüfen, ob und in welcher Richtung diese Ansätze und Anfänge ausgebaut werden sollen.

Die übrigen Punkte der Tagesordnung sind zwar mehr allgemeiner Natur, aber darum zum Teil nicht minder wichtig. Die Beratung der Statuten z. B. stellt die extraktive Zusammenfassung aller in den letzten Jahren gewonnenen Erfahrungen dar. Wenn

auch einschneidende Änderungen, namentlich im Unterstützungsweesen, nicht zu erwarten sind, dürfte doch der eine oder andre Paragraph unserer Verfassung einer Revision unterzogen werden.

Der Bericht des Vorstandes wird kaum Anlaß zu lebhaften, kritischen Auseinandersetzungen geben. Womit nicht gesagt ist, daß nicht auch unter diesem Punkt wertvolle Anregungen gegeben und zweckmäßige Vorschläge gemacht werden können. Daß der Vorstand solche Anregungen wünscht und erwartet, geht schon daraus hervor, daß er sich nicht auf eine mündliche Berichterstattung beschränkt, sondern den Delegierten einen ausführlichen gedruckten Bericht schon einige Wochen vor dem Verbandstag zustellt. Damit ist den Delegierten die Möglichkeit gegeben, sich vorher in Ruhe über das Wichtigste aus dem Verbandsleben der letzten zwei Jahre zu unterrichten und etwaige Vorschläge sorgfältig zu prüfen.

Es ist ungemein lehrreich, sich in den nicht sehr umfangreichen, aber inhaltreichen Bericht zu vertiefen. Jede Seite und namentlich jede Tabelle zeugt von rastloser gewerkschaftlicher Arbeit, von unaufhaltsamem Fortschritt, von wachsenden Erfolgen. Schon die einfachen Kassenzahlen geben ein Bild von der Stärke, der Leistungsfähigkeit, der Unermüdllichkeit der geeinigten Arbeiterschaft. Muß nicht jedes Verbandsmitglied mit Stolz und Freude davon Kenntnis nehmen, daß der Verband in den beiden Berichtsjahren (1910 und 1911) 8 1/2 Millionen Mark Einnahmen und 6 1/2 Millionen Mark Ausgaben hatte! Und muß nicht der Kassenschatz von mehr als 2 Millionen Mark bei jedem ein Gefühl der Sicherheit, des Geborgenseins auslösen? Noch erfreulicher wird das Bild, wenn wir die einzelnen Posten des Kassenschatzes durchgehen. Dann zeigt sich so recht, daß und in welchem Maße der Verband den Mitgliedern Helfer und Helfer in den Not des Lebens gewesen ist. Mit mehr als 1 1/2 Millionen Mark wurden die Mitglieder unterstützt, die mit den Unternehmern um bessere Arbeitsbedingungen kämpften, fast 2 1/2 Millionen Mark erhielt unsere Kranken- und Arbeitslosen Mitglieder, rund 100 000 Mk. wurden aufgewandt, um die Mitglieder gegen den Terrorismus maßregelnder Unternehmer zu schützen, 122 000 Mk. wurden an die Hinterbliebenen verstorbener Mitglieder gezahlt, mehr als 70 000 Mk. an solche Mitglieder, die sich an einem andern Orte ein neues Heim, Arbeit und Brot suchen mußten. Fürwahr, das sind Zahlen, die selbst in schwerfälligen Köpfen die Ueberzeugung wecken müssen, daß der Zusammenhalt der Arbeiter Sicherheit und Kraft gibt.

Noch eindringlicher reden die Erfolge des Verbandes. Für 34 099 Arbeiter und Arbeiterinnen wurde, teils durch friedliche Lohnbewegungen, teils durch einen Kampf, eine Verkürzung der Arbeitszeit um insgesamt 7 432 3 Stunden pro Woche und für 82 581 Arbeiter und Arbeiterinnen wurde eine Steigerung des Lohnes um 1 333 64 Mk. in jeder Woche erreicht.

Noch deutlicher fast als durch den Umfang und den materiellen Erfolg der Lohnkämpfe wird der wachsende Einfluß des Verbandes bewiesen durch die fortschreitende Entwicklung des Tarifvertragswesens. Es war und ist in unserm Verbandsgebiet besonders schwierig, die kollektive Regelung der Arbeitsbedingungen in größerem Umfang durchzuführen. Wir haben in der Hauptsache mit finanziell starken Großbetrieben zu tun, deren Inhaber oder Leiter aus ihrer Abneigung gegen jede Gleichberechtigung oder Arbeiter gar kein Hehl machen. Die wenigen einsichtigen Unternehmer, die sich nicht darauf verstoßen, in jedem Augenblick den „Herrn im Hause“ herbeizurufen, werden von den übrigen hermaßen bearbeitet, daß auch sie einer tariflichen Regelung der Arbeitsbedingungen Widerstand entgegensetzen. Hat aber doch ein Unternehmer seine Bedenken überwunden und einen Versuch mit der Anerkennung der Arbeiter gemacht, sofort fallen die Vertreter der Unternehmerverbände über den Sünder her. Unter solchen Umständen ist es doppelt erfreulich, daß wir über eine nicht unerhebliche Ausbreitung des Tarifwesens in den beiden letzten Jahren berichten können.

Zu Beginn des Jahres 1910 waren im Verbandsgebiet 124 Verträge für 195 Betriebe mit 17 495 beschäftigten Personen in Kraft. Am Schlusse des Jahres 1911 betrug die Zahl der Verträge 293, die Zahl der vertraglich geregelten Betriebe 495 und die Zahl der darin beschäftigten Arbeiter 31 397. Die Steigerung beträgt bei den Verträgen 136 Prozent, bei den Betrieben 154 Prozent und bei den beschäftigten Personen 80 Prozent. Galt diese Entwicklung des Tarifwesens an, so wird für immer weitere Mitgliederkreise das Arbeitsverhältnis bis zu einem gewissen Grade unabhängig gemacht von der Willkür des Unternehmers. Welchen Wert das, namentlich in Krisenzeiten, hat, ist nur allzu bekannt. Bemerkenswert ist noch, daß 1911 von 55 ablaufenden Verträgen, die für 68 Betriebe mit 5606 Arbeitern Gültigkeit hatten, 43 Verträge für 63 Betriebe mit 5520 Arbeitern verlängert bzw. er-

neuert wurden. Dieses Ergebnis berechtigt uns zu der Feststellung, daß sich die vertragliche Regelung der Arbeitsbedingungen auch in unserm Verbandsgebiete bewährt hat. Die Ausbreitung des Vertragswesens wird allerdings weniger durch diese Erkenntnis beeinflusst als durch die Ausbreitung und Stärkung des Verbandes. Leider gibt es immer noch Arbeiter, die ungeachtet aller Erfolge an dem Wert der gewerkschaftlichen Organisation zweifeln und entweder gleichgültig abseits stehen oder gar in den vom Unternehmer gegängelten gelben Vereinen eine Vertretung ihrer Interessen erwarten! Sehr richtig sagt der Bericht hierüber: „Daß die Unternehmer sich zusammenfinden, ist an und für sich natürlich. Unnatürlich, bedauerlich ist es, daß es den kapitalistischen Ausbeutern in der Großindustrie, ja selbst in der mittleren Industrie gelingt, den kämpfenden Arbeitern aus den Reihen ihrer Klassen Genossen selbst einen Prellbock entgegenzusetzen.“

In besonderen Abschnitten wird über die Bemühungen des Verbandes, die Gesetzgebung im Interesse der Arbeiter mobil zu machen, berichtet. Auch auf diesem Gebiete hat der Verband erhebliches geleistet. Allerdings hat nur ein Bruchteil seiner Bemühungen Erfolg gehabt.

Die alte Forderung, die der Verband besonders im Interesse der Arbeiter der chemischen Industrie erhob: Anerkennung der Gewerbekrankheiten als Unfälle, hat zu einem teilweisen Erfolg geführt. In der Reichsversicherungsordnung ist bestimmt, daß der Bundesrat für einzelne Gewerbekrankheiten entsprechende Bestimmungen erlassen kann. Auch die Versuche, mehr Arbeiterschutz für die gefährlichen Betriebe der chemischen Industrie zu erreichen, sind nicht ganz fruchtlos geblieben. So sind für die Stickstoff- und Teerfarbenindustrie einheitliche Anweisungen oder Grundsätze aufgestellt, die der Behörde als Unterlage für die Ueberwachung und Genehmigung der betreffenden Anlagen dienen. Auch für die Sprengstoffindustrie sind von den Bundesregierungen eingehende Vorschriften und Anweisungen erlassen. Ferner wurde im Reichstag eine auf die Initiative unseres Verbandsvorsitzenden zurückzuführende Resolution angenommen, die „... den Reichskanzler ersucht, bei Erhebungen über den Gesundheitszustand der Arbeiter in der chemischen Industrie auch Vertreter von Arbeiterorganisationen der chemischen Industrie zur Mitwirkung heranzuziehen.“ Dagegen ist es leider nicht gelungen, den durch die Hundsteuere Steuer schwer geschädigten Hundsteuarbeitern eine Unterstützung aus Reichsmitteln zu sichern.

Sehr viel andre Angaben des Berichts legen noch Zeugnis ab für die gesunde Lebenskraft des Verbandes. So die Zahlen über die Entwicklung des Mitgliederstandes. Mit 141 024 Mitgliedern traten wir in das Jahr 1910, mit 189 413 standen wir an der Schwelle des jetzt laufenden Jahres. Das ist ein Gewinn von 50 000 Mitgliedern in zwei Jahren. Das laufende Jahr hat uns weiteren Zuwachs gebracht. Schon im April konnten wir 200 000 Mitkämpfer zählen, heute ist die Zahl auf ca. 210 000 angewachsen. Angesichts dieser Entwicklung unseres Verbandes kann man es verstehen, wenn die Unternehmer unruhig werden und unablässig auf Mittel sinnen, wie uns der Gewinn zu machen wäre. Aber was ist es am letzten Ende anders als eine glänzende Anerkennung unserer Arbeit, eine wertvolle Bestätigung unserer Erfolge, wenn die Unternehmerorganisation der chemischen Industrie lange Fragebogen über unser Wirken ausfüllt und im Begleitschreiben angstvoll klagt:

„Der Verein zur Wahrung der Interessen der chemischen Industrie Deutschlands, Berlin, bezw. sein sozialpolitisches Komitee verfolgt mit besonderer Aufmerksamkeit die Entwicklung des Fabrikarbeiterverbandes, in dessen Zunahme und Machtzuwachs er eventuell eine ernste Gefahr für die Prosperität der chemischen Industrie Deutschlands in der Zukunft erblickt.“

Wir quittieren diese Anerkennung und haben nur den Wunsch, daß die Unternehmer die wahren Gründe ihres Kampfes gegen uns öffentlich ebenso klar vertreten möchten wie in ihrem geheimen Rundschreiben.

So zeigt uns ein flüchtiger Rundblick, daß wir marschieren und daß wir nicht abgerirrt sind von dem Wege zu unserm Ziele. Diese erfreuliche Gewißheit wird die Delegierten des Verbandstages nicht abhalten, mit Ernst und Eifer zu beraten, ob und wie sich das Tempo unseres Vordringens beschleunigen, wie sich das Verbandschiff gegen alle Stürme der Zukunft sichern läßt. Den Erfolg dieses Strebens wird erst die Zukunft abschätzen. Heute können wir nur hoffen, er möge unsere Erwartungen rechtfertigen. In dieser Hoffnung entbieten wir dem Verbandstag unsere Grüße zu ernster Arbeit und ein herzliches

Willkommen in Dresden!

solchen Geschäftsführers geschritten werden mußte. Vorher war die Ein-

Nach einmal versuchte die Polizei der Zahlstelle Schwierigkeiten zu bereiten, indem sie eine Betriebsversammlung der chemischen Fabrik von Heyden auslöste, weil dort öffentliche Angelegenheiten erörtert werden sollten.

Das Jahr 1907 war bedeutend für die Zigarettenindustrie. Im ganzen Dresdner Bezirke konnte die Arbeitszeit wesentlich verkürzt werden.

Die stetige Entwicklung führte dazu, daß ein zweiter besoldeter Bevollmächtigter angestellt wurde, der hauptsächlich die Kaufgeschäfte zu erledigen hatte.

Daß die Organisation nicht nur nach außen gewachsen, sondern auch innerlich gefestigt dastand, zeigt die Tatsache, daß während der nun eintretenden Wirtschaftskrise, die andern Organisationen, auch unserer Gesamtorganisation, mehr oder weniger Mitgliederverluste brachte, spurlos an der Entwicklung der Dresdner Zahlstelle vorüberging.

Wir bringen im nachstehenden eine Aufstellung über die Entwicklung der Zahlstelle, die mehr sagt als eine lange Abhandlung.

Table with 10 columns: Jahr, Zunahmen, Abgänge, Mitgliederbestand, Gewerbesteuer pro 100, Einnahmen der Hauptklasse, Einnahmen der Nebenkasse, Totallohnbestand, Zahl der verkauften Marken, Pro Kopf im Jahr. Rows include years from 1897 to 1911.

Ein Bild glänzender Entwicklung, die zweifellos manchem Unternehmer Rechnung abgerufen hat.

Das die Organisation in Dresden auch ihrer vornehmsten Verpflichtung, die Lebenslage der Kollegen nach Möglichkeit zu verbessern, in vollem Maße nachgelommen ist, beweisen die Zahlen, welche für die Kämpfe aufgewendet werden mußten, und die Erfolge. Im Jahre 1910 wurde in 21 Betrieben für 1226 Personen eine Zulage von 1454,03 Mark in einer Woche und für 271 Personen eine Verkürzung der Arbeitszeit von 5700 Stunden in einem Jahre erreicht.

Das Jahr 1911, welches alle seine Vorgänger in den Schatten stellt, schließt mit folgenden Zahlen ab:

Table with 7 columns: Industrie-Gruppe, Zahl der Gewerbetreibenden, Beschäftigte, Mehrverdienst pro Woche, Mehrverdienst pro Jahr, Arbeitszeit-Verkürzung pro Woche, Arbeitszeit-Verkürzung pro Jahr, Kosten Hauptklasse, Kosten Nebenkasse. Rows include groups like Birgel, Zement, etc.

Nach dieser Zusammenstellung waren fast alle Kollegen der Zahlstelle an Lohnbewegungen beteiligt, was um so erfreulicher ist, als dadurch auch die heute noch traurigen Lebensbedingungen wesentlich verbessert werden konnten.

Auch das Jahr 1912 läßt sich gut an. Bis zum Schluß des zweiten Quartals war ein Mitgliederzuwachs von 566 vorhanden, so daß wir gegenwärtig 4585 Mitglieder zählen, darunter 1110 weibliche. Die Zahl der verkauften Marken im zweiten Quartal beträgt 117 763 Stück.

Mancher der alten Kampfer — und es sind deren nicht wenige — die zum bevorstehenden Verbandstag nach Dresden kommen, die hier in unermüdlicher Arbeit mitgewirkt haben, die aber auch in Dresden den Grundstock zu ihrer Bildung legten, werden mit Genugtuung und Verliebtheit auf eine Entwicklung blicken, die sie früher vielleicht nicht einmal erträumten. Aber täuschen wir uns nicht! Vieles ist noch zu tun. In der Papierindustrie bedarf die Arbeitszeit einer wesentlichen Verkürzung. In der chemischen Industrie müssen die schweren Gefahren für die Gesundheit und das Leben unserer Kollegen abgewendet werden, was nicht immer leicht ist, denn die Unternehmer verstehen es auch hier ausgezeichnet, mit dem Wohlstandsschwindel zu gehen, und rückständige Arbeiter kommen ihnen durch den Beitritt zu geben Vereinen noch zur Hilfe. In der Zigarettenindustrie fronen Hunderte von Arbeiterfamilien nicht nur unter erbärmlichen Löhnen, sondern auch unter den traurigsten Wohnverhältnissen. Möge auch der diesjährige Verbandstag keinen Aufgaben gerecht werden, möge er dafür sorgen, daß Beschäftigte befragt werden, die das Verbandschifflein noch weiter nach vorwärts bringen, die weiter dazu beitragen, daß wir in den Stand gesetzt werden, unsere Kollegen wirkliche menschliche Daseinsbedingungen zu erringen.

Paul Richter.

Wiß das Streikpostenstehen erlaubt?

Obwohl das Reichsgericht deutlich genug ausgesprochen hat, daß das Streikpostenstehen verboten werden kann, fallen unverschiedene Gerichte noch täglich Urteile, in denen den Arbeitern dieses Recht einfach zugesprochen wird, die Ausübung mit erheblichen Strafen belegt wird.

Beim Lambergervertrieb bei der Firma Lutz u. Sannol in Plauen i. B. im März d. J. ging die Polizei besonders scharf vor. Kein

1 darunter 221 Mitglieder der mit Dresden veranschlagten Zahlstelle Coswig. 2 Außerdem wurden 1909: 2110, 1910: 1896, 1911: 1442 betragende Marken ausgegeben.

Streikender durfte sich in der Nähe der besetzten Firma aufhalten, wer es dennoch wagte, wurde verhaftet und bekam dann ein Strafmandat. Die sozialdemokratische Wandtagaktion schickte den Abg. Winkler nach Plauen, der sich am Ort und Stelle informieren sollte, wie die Polizei ihr Verbot durchsetzt. Winkler, der sich nicht als Abgeordneter zu erkennen gab, wurde, obwohl er ganz allein aus der einen Straßenseite stand und auf der andern Seite nur 6 bis 8 Personen gingen, von einem Polizisten aufgefordert, sofort die Straße zu verlassen.

Das Schöffengericht in Effen erreichte denselben Erfolg — nämlich die Verurteilung mehrerer Streikposten zu Geldstrafen — mit einer etwas andern Begründung. Beim Streik der Fensterputzer — im Mai d. J. — ging ein Beamter des Transportarbeiter-Verbandes auf einer menschenleeren Straße, in der sich allerdings ein Fensterreinigungsinstitut befand, dessen Arbeitswillige aber schon in der Stadt waren, auf und ab. Er wurde von der Polizei fortgewiesen und mit einem Strafmandat von 6 Mk. wegen „unordentlichen Auf- und Abwegens“ bestraft.

Das Offener Schöffengericht bestätigte das Strafmandat mit der Begründung: Der Hilfsjubmann sei der Auffassung gewesen, daß durch das Auf- und Abgehen des Verbandsangehörigen die öffentliche Ruhe, Sicherheit und Ordnung gefährdet werden konnte.

Nicht viel Verständnis für ihre staatsretterische Tätigkeit fanden die Behörden in Vengelsfeld i. B. Dort streikten im Juni d. J. die Arbeiter einer Baumzweigmühle. Der Stadtrat erließ während des Streiks eine öffentliche Bekanntmachung, wonach Streikposten stehen wegen Gefährdung der Ordnung und Sicherheit des Verkehrs in zwei Straßen der Stadt verboten sein sollte.

Das sind drei Urteile, von denen jedes andre Grundsätze für die Beurteilung des Streikpostenstehens aufstellt. Und in diesem Rechtskreis soll sich die Arbeiter dann zurechtfinden.

Arbeitermarsch.

Takt! Takt! Auf Takt habt acht! Der ist mehr als halbe Macht. Formt aus vielen Vielen einen, hebt den Mut der bangen Kleinen, läßt das Schwerste leicht erscheinen, zeigt die Ziele uns, die reinen, näher, schärfer ohne Schatten, als wir auf dem Korn sie hatten.

Takt! Takt! Auf Takt habt acht! Der ist mehr als halbe Macht. Nahm im Takt wir einige hundert, ist da keiner, der sich wundert; Nahm im Takt wir einige tausend, wird sein Ohr schon mancher reden; Nahm im Takt wir hunderttausend — ja, dies Dröhnen wird sie wecken.

Takt! Takt! Auf Takt habt acht! Der ist mehr als halbe Macht. Wenn in solchem Takt wir schreiten Fest von Norges Uferweiten Bis zum höchsten Katarakte — Kommen alle wir im Takte — Schwinden Herren, Schwinden Knechte, Helfen jedem wir zum Rechte!

Streiks und Lohnbewegungen.

Streiks und Aussperrungen bestehen in Berlin, Wilmig i. M. (Papierfabrik), Dresden (Biererei Geper in Umfening), Sörlitz (Waggonfabrik), Hamburg, Landsberg a. d. W. (Biegeleien), Ransheim-Friedrichs-feld, Meichen (Lanzgraben), Niederhainichenberg bei Königswalke i. Erzgeb. (Papierfabrik Pilz), Chtau b. Halle a. S. (Zement-Fabrik), Frey bei Riel (Holzgeräth), Sandbach im Odenwald (Summifabrik), Streitz i. M., Seiten i. Markt (Sägemühl), Münsfeldel.

Lohnbewegungen im 1. Halbjahr 1912.

Hannover. Hansens Summi- und Packungswerke, Walsfel. Die Arbeiterinnen der Abteilung Flecherei machten auf Veranlassung des Verbandes eine Eingabe um eine Lohnhöhe von 1,50 Mk. pro Woche. Bewilligt wurde 1 Mk. pro Woche. Beteiligt waren 10 Arbeiterinnen.

trage der gesamten Arbeiter machte der Verband noch eine Eingabe um Verkürzung der Arbeitszeit. Die Direktion versprach, diesem Verlangen im Nachsommer Rechnung zu tragen.

Wphalt-Industrie. Eingaben um Lohnherhöhungen usw. wurden gemacht an die Deutsche und Englische Asphaltgesellschaft, die Harzwerke Vangeseellschaft und die Continental-Asphalt-Komp. Die Deutsche Asphalt-Gesellschaft bewilligte: 1. für 45 Arbeiter Lohnherhöhungen im Betrage von 20—25 Pf. pro Tag, insgesamt 52,80 Mk. pro Woche; 2. Montagezulage des Sonntags 3 Mk., statt bisher 2,50 Mk.; 3. in der Fabrik für den Winter die gleichen Löhne wie im Sommer (bisher 2 Pf. Abzug pro Stunde); 4. Vergütung des Jahresgelbes, wenn die Arbeitsstelle eine halbe Stunde und weiter vom Betriebe entfernt ist; 5. für die Arbeiter auf dem Lagerplatz an den Sonnabenden um 5 Uhr Feierabend (bisher um 6 Uhr). Der Tag wird voll bezahlt; 6. weitestgehende Verbesserungen auf sanitärem Gebiete. — Die Englische Asphaltgesellschaft bewilligte: 1. für 46 Arbeiter Lohnherhöhungen im Betrage von 20—25 Pf. pro Tag, insgesamt 66,90 Mk. pro Woche; 2. die Erhöhung des Anfangslohns von 36 auf 37 Pf.; 3. für Ueberstunden ein Zuschlag von 10 Pf.; 4. Vergütung des Jahresgelbes, wenn der Weg zur Arbeitsstelle eine halbe Stunde und weiter vom Betriebe entfernt ist; 5. Verbesserungen auf sanitärem Gebiete. — Die Hannoverische Vaugeseellschaft bewilligte: 1. für die Betriebsarbeiter durchschnittlich 15 Pf. und für die Handwerker 20 Pf. Lohnherhöhung im Betrage von 20—25 Pf. pro Tag, insgesamt 41 Personen mit 40,20 Mk. pro Woche beteiligt; 2. für Ueberstunden ein Zuschlag von 5 Pf.; 3. Verbesserungen auf sanitärem Gebiete. Weitere Zugeständnisse wurden mit dem Hinweis auf die schlechten Geschäftsverhältnisse abgelehnt. — Die Continental-Asphalt-Komp., bei der die Eingabe von den Arbeitern selbst eingereicht wurde, bewilligte: 1. eine Lohnherhöhung von 10 Pf. pro Tag und Arbeiter; 2. Ueberstunden ein Zuschlag von 5 Pf. Die Forderung auf Arbeitszeit von 5 Uhr an den Sonnabenden wurde abgelehnt. An der eigentlichen Lohnherhöhung sind in den vier Betrieben 137 Personen beteiligt.

Jänede u. Schneemann. Nach Einreichung der Forderungen fanden Verhandlungen zwischen einer Kommission und der Firma statt. Es wurde bewilligt: 1. Erhöhung des Anfangslohnes von 30 Pf. auf 40 Pf.; 2. Steigerung nach einer bestimmten Beschäftigungsdauer bis auf 40 Pf.; 2. für die Lohnarbeiter Erhöhungen von 30—50 Pf. pro Tag; 3. für die Arbeiter der Abteilung für wasserbunte Farben 11 Pf. pro Kilogramm statt bisher 8 Pf.; 4. Arbeiter im Programm, in der Publizistik und in sonstigen verantwortlichen Stellen 20 Pf. extra pro Tag.

Netter u. Jakobi. Die Arbeiter forderten eine Lohnherhöhung von 50 Pf. pro Tag. Als nach mehrmaliger Verhandlung zwischen der Betriebsleitung, der Organisation und den Arbeitern nichts erzielt wurde, traten die Arbeiter am 14. Mai in den Streik. Nach eintägigem Streik bewilligte die Firma 20 Pf. Zulage pro Tag. Darauf wurde die Arbeit wieder aufgenommen.

Saline Egstorffshall u. Neuhall, Badenstedt. Die Arbeiter aus dem Siedebetrieb ließen der Direktion eine Eingabe übermitteln, durch welche diese um bessere Bezahlung der Arbeit im Siedebetrieb ersucht wurde. Die Firma bewilligte für alle Pfannen und Siedungen 5 Prozent Zuschlag, ferner sollen in Zukunft 4 Mk. Arbeitslohn pro Tag statt bisher 3,50 Mk. gezahlt werden. Für neuerlingestellte Arbeiter ist die erste Woche als Lehrzeit vorgesehen, während der sie 4 Mk. Lohn pro Tag erhalten, aber am Abschluß nicht teilnehmen. Bei Pfannenreparaturen werden 40 Pf. pro Stunde bezahlt (bisher 35 Pf.). Werden die Arbeiter im Lohn beschäftigt, dann erhalten sie 40 Pf. pro Stunde (bisher 35 Pf.). An der Lohnherhöhung waren 110 Arbeiter beteiligt. Diese beträgt für den einzelnen im Durchschnitt 1,40 Mk. pro Woche, insgesamt 154 Mk.

Die Arbeiter und Arbeiterinnen der Firma Gantner Wagner, Eiten- und Tischfabrik, stellten Forderungen auf Lohnherhöhung. Die Firma bewilligte für 267 Arbeiterinnen und 82 Arbeiter eine Erhöhung der Zeilöhne von 2 Pf. pro Stunde.

Für die Arbeiter der Summiwarenfabrik Ab. Preken reichte die Verbandvertretung Forderungen auf Lohnherhöhung ein. Durch Verhandlung wurde für 25 Personen je 1,50 Mk. pro Woche erreicht. Der Firma E. de Saen, Chemische Fabrik, reichte der Verband Lohnforderung ein. Auch hier wurde durch Verhandlung für 413 Arbeiter eine Lohnherhöhung von durchschnittlich 25 Pf. pro Schicht und eine Extrazulage von 25 Pf. für alle am Flammofen, Ringofen, Regeneratoren, Lössofen, Kielesofen, Sulfatofen und Schmelzpfannen sowie für die an den großen Wälzen, an der Steindarre beschäftigten Arbeiter und für die Hilfsarbeiter in der Bleicherei erzielt. Eine Verkürzung der Arbeitszeit von 9 1/2 auf 9 Stunden lehnte die Firma mit der Begründung ab, daß die Arbeitszeit jetzt schon effektiv 9 Stunden beträgt, da erst 10 Minuten nach 6 Uhr mit der Arbeit begonnen wird und mittags und abends 10 Minuten Wafzeit, deren Beginn durch Signal angezeigt wird, gewährt sind.

Der Firma Meyer Lohm, Summi-Regenerierfabrik, reichte der Verband Forderungen auf Lohnherhöhung für die Arbeiter und Arbeiterinnen ein. Nach Verhandlung bewilligte die Firma für 30 Arbeiter je 20 Pf. pro Stunde und für die übrigen Arbeiter ein schnelleres Aufrüden in die höheren Lohnklassen (bisher nach sechs Monaten 40 Pf., jetzt nach drei Monaten). Ein schnelleres Aufrüden in die höhere Lohnklasse wurde auch für die Arbeiterinnen festgelegt (bisher nach sechs Monaten 14 Mk. pro Woche, jetzt nach drei Monaten).

Der Firma S. u. Sohn, Rieselgr. u. d. Abzweirerle, reichte der Verband für die Arbeiter und Arbeiterinnen Forderungen auf Lohnherhöhung und Verkürzung der Arbeitszeit ein. Nach Verhandlungen bewilligte die Firma eine Lohnherhöhung für die Arbeiter von 1,50 Mk., für die Arbeiterinnen von 2,10 Mk. pro Woche. Die Arbeitszeit wurde um drei Stunden pro Woche verkürzt und der dadurch entstehende Lohnausfall extra bewilligt. Beschäftigt sind 41 Arbeiter und 23 Arbeiterinnen.

Die Arbeiter der Firma Grakorf, G. m. b. H., Zementwarenfabrik, reichten Forderungen auf Lohnherhöhung und Zuschlag auf Ueberstunden ein. Die Firma bewilligte eine Lohnherhöhung, lehnte aber den Zuschlag für Ueberstunden ab und verlangte, daß die Arbeiter unter Zustimmung einer minimalen weiteren Lohnsteigerung sich verpflichten sollten, innerhalb sechs Jahren keine neuen Forderungen zu stellen. Hieran traten die Arbeiter in den Streik. Nach einigen Tagen machte die Firma den Vorschlag, einen Vertrag auf drei Jahre abzuschließen und bewilligte den Zuschlag für Ueberstunden. Das Angebot nahmen die Arbeiter an. Nach sechsstäglichem Streik nahmen sämtliche Arbeiter die Arbeit wieder auf. Beteiligt waren an der Bewegung 25 Arbeiter.

Die Arbeiter der Chemischen Fabrik Egstorff reichten Forderungen auf Erhöhung des Schichtlohnes ein. Der Lohn betrug bisher 4,20 Mk. Gefordert wurde eine Erhöhung von 30 Pf. pro Schicht; bewilligt wurden 30 Pf. Beteiligt waren 32 Arbeiter. Für die Arbeiter der Summiwarenfabrik von G. u. H. Wellmann reichte der Verband die Forderung auf Befreiung des Lohnes in bestimmten Steigerungen ein. Nach Verhandlungen stimmte die Firma dem zu. Gleichzeitig wurden die Löhne in den einzelnen Positionen erhöht und die Arbeitszeit um eine halbe Stunde (von 53 auf 52 1/2 Stunden pro Woche) ohne Lohnkürzung herabgesetzt. Für 88 Arbeiter beträgt die Lohnherhöhung je 1,25 Mk. pro Woche. An der Arbeitszeitverkürzung sind 152 Personen beteiligt.

Bei der Mangalgesellschaft, Fabrik von Frankfurter, wurde der Tarifvertrag, welcher am 1. Mai abläuft, erneuert und die Löhne in jeder Stala um 20 Pf. pro Schicht erhöht.

Die Arbeiter der Häbererzeugung der Schmigel-fabrik von S. Oppenheim u. Co., A. G., waren im Zeitlohn mit Prämienzuschlag beschäftigt. Der Zeitlohn betrug 30 Pf. pro Stunde, der Prämienzuschlag hing von der Billigkeit der Meister ab. Die Arbeiter wünschten reinen Akkord. Der Verband reichte eine dementsprechende Forderung ein, welcher die Firma nach längeren Verhandlungen mit einer von den Arbeitern gewählten Kommission nachgab. Der so erhaltene Mehrverdienst beträgt pro Arbeiter 1,20 Mk. pro Woche. Die Arbeiter können aber jetzt ihren Lohn selbst berechnen. Beteiligt waren an der Lohnbewegung 74 Arbeiter.

Für die Arbeiterin der Summiwarenfabrik Harburg, Wien, Abt. Linden, reichte der Verband eine Eingabe auf Verkürzung der Arbeitszeit unter Ausbleib des Lohnes für Zeilohnarbeit und Gewährung von Urlaub ein. Nach längeren Verhandlungen mit dem Arbeiterrat bewilligte die Firma eine Verkürzung der Arbeitszeit um

taten, die sich der Herr Kommerzienrat Richard Brüdner selbst erweist, um sich einen gefälligen Arbeiterstamm zu sichern. Die Arbeiter haben denn auch diese „Gnadenbeweise“ ihres Chefs richtig eingeschätzt, und da geradezu Jammerlöhne gezahlt werden, traten sie im Juni mit einer beschließenden Lohnforderung an die Firma heran.

Gefordert wurden in der Hauptsache eine Erhöhung der Stundenlöhne um 3 Pf., ein Aufschlag für Überstunden und eine zehnprozentige Erhöhung der Abfertigung für die Papier- und Lumpenfortierinnen. Das Ergebnis der Verhandlungen, die zwischen Herrn Brüdner und der Lohnkommission stattfanden, war sehr mager.

Die Lohnzulage von 1 Pf. scheint Herrn Brüdner nervös gemacht zu haben. In dem letzten Wochen bemüht er sich, obwohl er Vorsitzender des Arbeitgeberverbandes für die Papierindustrie ist, also von seinem Koalitionsrecht weitgehend Gebrauch macht, krampschaft, den Arbeitern das Koalitionsrecht zu schmälern.

„Sie können bei mir niemals Maschinistenführer werden, wenn Sie nicht aus dem Verband gehen!“ Künftig wurde derselbe Arbeiter erneut traktiert, aus dem Verband auszutreten, und da ihn diese Behandlung trankte, reichte er seine Kündigung ein.

Meine Leistungen vom 1. Mai sind von einem Teil der Arbeiter schärfel mit großem Unlaut gelohnt worden. Darüber hinaus wird neuerdings mit Nachdruck darauf hingewirkt, Anstreben im Betriebe zu stiften und namentlich die zu verzerren und zu verzerren, die sich für zu gut halten, den sozialdemokratischen revolutionären (?) Arbeiterorganisationen sich anzuschließen oder bei ihnen zu bleiben.

Meine Leistungen vom 1. Mai sind von einem Teil der Arbeiter schärfel mit großem Unlaut gelohnt worden. Darüber hinaus wird neuerdings mit Nachdruck darauf hingewirkt, Anstreben im Betriebe zu stiften und namentlich die zu verzerren und zu verzerren, die sich für zu gut halten, den sozialdemokratischen revolutionären (?) Arbeiterorganisationen sich anzuschließen oder bei ihnen zu bleiben.

Wenn Herr Brüdner für seine Leistungen vom 1. Mai den Dank der Arbeiterklasse fordert, so beweist er damit nur, daß eben diese „Leistungen“ wohlbedachte Spekulationen im eigenen Interesse waren. Wohlfröhlichkeit, die aus Dank regnet, ist eben keine Wohlfröhlichkeit mehr.

Wenn Herr Brüdner allerdings schon in der beschriebenen Forderung der Arbeiterklasse seinen Anfang einer sozialdemokratischen Revolution sieht, ist seine Angst erklärlich. Unerschrocken ist es aber, wie der Vorgesetzte eines Arbeitgeberverbandes, der von seinem Koalitionsrecht in der Regel weitgehend Gebrauch macht, seine wirtschaftliche Rechte verliert, an Arbeiter das gleiche Recht zu bestreiten.

Wenn Herr Brüdner dann die hinterlistigen Arbeiter in einem Vaterländischen Arbeiterverein sammeln will, so quittieren wir das nur als einen neuen Beweis für die alte Erklärung, daß die Unternehmer in der Nacht ihrer Konjunktur gegen die Arbeiter sich wehr durch einen Gesinnungswandel durch irgendwelche Gründe noch durch moralische Erwägungen beschwören lassen.

Die Firma Papierfabrik G. F. Bilz in Niederhiebendorf i. Erg., hat der untreu Mitarbeiter freilich, beabsichtigt, die Arbeiter einer im Engländer begünstigten Papierfabrik im Rheinland zu kaufen. Die Firma Bilz hat aber dem Zwischenhändler die Bedingung gestellt, daß dieser gleichzeitig die eingezeichneten Arbeiter der eingegangenen Papierfabrik der Firma Bilz überlassen solle.

Die Arbeiter aber lassen wir, ist Koalitionsrecht mit Rücksicht zu vereinigen und der Leistungen etwas besser zu überlassen wie den Leistungen. Dann werden wir auch künftige Sorgen ablesen können.

Die Firma Papierfabrik G. F. Bilz in Niederhiebendorf i. Erg., hat der untreu Mitarbeiter freilich, beabsichtigt, die Arbeiter einer im Engländer begünstigten Papierfabrik im Rheinland zu kaufen.

Die Firma Bilz hat aber dem Zwischenhändler die Bedingung gestellt, daß dieser gleichzeitig die eingezeichneten Arbeiter der eingegangenen Papierfabrik der Firma Bilz überlassen solle.

Arbeiter warnen, sich von der Firma Bilz ins sächsische Erzgebirge locken zu lassen. Die Löhne spotten jeder Beschreibung, und die Firmeneinhaber selbst vertreten den krassesten Herrenstandpunkt gegenüber den Arbeitern.

Chemische Industrie

Die chemische Industrie Preußens im Jahre 1911. Statistisches.

Von den rund 150 000 in revisionspflichtigen Betrieben der chemischen Industrie beschäftigten Arbeitern entfallen rund 100 000 auf Preußen. Nach den Berichten der preussischen Gewerbeberäthe hat die Zahl der Betriebe und Arbeiter auch im Jahre 1911 eine Steigerung erfahren. Es waren vorhanden:

Jahr	Betriebe	Arbeiter	Arbeiterinnen	Jugendliche	Kinder	Arbeiter überhaupt
1910	1560	78418	11488	4108	41	94055
1911	1566	81843	12105	4356	30	98343
						militär mehr oder weniger
						+ 6 + 3425 + 617 + 248 - 3 + 4288

Es ergibt sich eine Zunahme der Betriebe um 0,4 Prozent, eine Zunahme aller Arbeiter um 4,5 Prozent. Darunter nahmen zu: die erwachsenen Arbeiter um 4,4 Prozent, die Arbeiterinnen um 5,4 Prozent, die jugendlichen Personen um 6 Prozent, während die Zahl der beschäftigten Kinder um 5 Prozent abnahm.

Die Fabriken.

Längs eines Kanals, der, mit Schwefel geschwängert,
Wie ein Nebelstreif sich in die Ferne verlängert,
Starr gegeneinander mit stumpfen Blicken,
Die aus zerbrochenen Fenstern gähnen,
Stöhnen und dröhnen
Durch der Vorstadt schwerfällige Masse,
Durch das zerlumpte Clend der Gasse,
Fürchterlich die Werke und schwarzen Fabriken.

Granitene Würfel, Rechtecke aus Stein,
Wandern die Mauern rastlos nach vorne,
Schwarz und verräuchert ins Ferne hinein.
Hoch auf den Dächern,
Mit den Spizen, die den Nebel durchlöchern,
Qualmen die Schornsteine,
Spein die Kamine,
Und unter ihnen inn den Baracke
Stehn Menschen, halb nackt, mit offener Brust,

Die feurige Blitze hacken und packen.
Kohle und Erdharz, die brandig schwellen,
Schwefelige Dünste, vergiftet, verrückt,
Menschliche Körper und menschliche Seelen
Gepreßt in die höllische Nacht der Kavernen. —
Und draußen laufen eintönig Laternen
Und schleppen die Opfer in diese Kasernen.

Dort am Kanal und der Ferne entgegen,
Die Unendlichkeit des Clends entlang,
Rauchen und fauchen
Rings um die Stadt bei Nacht und Tag
Mit unaufhörlichem dumpfem Schlag
Die schwarzen Fabriken.

Der Morgen verwischt
Sein Rot in ihr zuckenden Ecken,
Der Mittag mit zaghaftem Sonnenblinken
Verlischt,
Erblindet in ihren Nebeldecken.
Doch läßt des Wochentags Abendrücken
Dämmerung über ihr Dunkei rinnen,
Dann hält diese rasende Anstrengung
Sich wie ein fallender Hammer im Schwung
Urpflötzlich inne,
Und der Schatten, der über die Stadt sich ründet
Scheint wie goldener Nebel, der sich entzündet.

Die Zahl der Revisionen gestaltete sich folgendermaßen:

Jahr	Revisionen	Revidierte Betriebe	Arbeiterzahl in revidierten Betrieben
1910	2514	1199	89138
1911	2574	1206	93796

Von der Revision wurden erfasst im Jahre 1910 76 Prozent der Betriebe und 94,7 Prozent der Arbeiter, 1911 hingegen 74 Prozent der Betriebe und 95,4 Prozent der Arbeiter. Die Revisionen führten zur Ermittlung zahlreicher Zu widerhandlungen gegen die Arbeiterschutzgesetz. Gegen den Schutz jugendlicher Arbeiter wurden in 21 Betrieben Verstöße festgestellt, die 34 Fälle mit 45 Personen betrafen. Zu widerhandlungen gegen die Arbeiterinnenschutzgesetz wurden in 30 Betrieben ermittelt. Bestrafungen und gegen den Schutz der Arbeiterinnen in je 5 Fällen. Ueberarbeit für Arbeiterinnen wurde im Jahre 1911 in 28 Betrieben bewilligt. 2032 Arbeiterinnen leisteten 31490 Überstunden. 1911 wurde Ueberarbeit in 27 Betrieben bewilligt, wobei von 2156 Arbeiterinnen 31424 Überstunden geleistet wurden.

Die Bewilligung von Sonntagsarbeit für erwachsene Arbeiter erfuhr 1911 eine erhebliche Steigerung. Folgende Zahlen geben darüber Auskunft:

Jahr	Betriebe bewilliger Sonntagsarbeit	Darin beschäftigte Arbeiter überhaupt	Mit Sonntagsarbeit beschäftigte Arbeiter	Zahl der Sonntage mit Sonntagsarbeit	Zahl der Überstunden
1910	18	7710	671	26	5684
1911	31	10870	1470	79	26014

Man sollte eigentlich annehmen, daß die chemische Industrie, die sich schon in der Gewerbeordnung für eine Anzahl Betriebe eine regelmäßige Sonntagsarbeit gesichert hat, in der Lage sei, ohne Bewilligung von Sonntagsarbeit auszukommen. Von 18 im Jahre 1910 auf Bewilligung von Sonntagsarbeit gestellten Anträgen wurden 4 zurückgewiesen, während 1911 5 von 31 auf Bewilligung von Ueberarbeit an Sonntagen gestellten Anträgen eine Zurückweisung erfuhren.

Unfälle. Ueber die Unfälle in der chemischen Industrie, die als Verbrennungen, Verätzungen, Explosionen von Druckgefäßen und Sprengstoffen sowie Vergiftungen besonderes Interesse verdienen, entnehmen wir den Berichten der Gewerbeinspektoren folgendes: Ein Arbeiter am Sulfatofen kam durch Verbrennung zu Schaden. Das Rührwerk der Sulfatofen blieb plötzlich stehen. Damit kein Verbrennen des Sulfats eintreten sollte, zog der Arbeiter die Stoffkappe aus dem Ofen; dabei strömte die glühende Kohlenmasse auf einmal in den Feuerungsraum. Eine herausschlagende Stichflamme fügte ihm schwere Verbrennungen zu. In einer Säureholzfabrik zog sich ein an der Lunkmaschine beschäftigter Arbeiter schwere Brandwunden dadurch zu, daß sich Säuremasse, die sich infolge seiner Unsauberkeit und Unachtsamkeit in größeren Mengen auf seiner Kleidung und insbesondere auf seiner Weste angesammelt hatte, beim Tragen von heißen Gefäßen entzündete.

Explosionen von Behältern. Einige Unfälle, zum Teil tödliche, ereigneten sich durch die Explosion von Gefäßen, bei denen mit Luft- oder Dampfspannung gearbeitet wird. Der Beamte des Landespolizeibezirks Berlin berichtet von der Explosion eines gußeisernen Dampfzuges in einer chemischen Fabrik, das für zwei Atmosphären Höchstdruck gebaut und benutzt wurde und mit einem stärkeisenen Dampfmanometer für vier Atmosphären Druck versehen war. Das Dampfzuges wurde zur Sulfurierung von Parannitrochlorbenzol zu Parannitrochlorbenzolsulfosäure. Während des Prozesses herrschten im Dampfzuges verschiedene Temperaturen, die sich bis auf etwa 140 Grad steigerten; nach Abschluß des Prozesses erfolgte Abkühlung des Inhalts durch Einleiten von kaltem Wasser in den Heizmantel. Als am Unfalltag der bedienende Arbeiter den Kühlwasserhahn anstellte, gewahrte er am Manometer, daß der Zeiger plötzlich bis zum Begrenzungsstift stieg, und ergriff deshalb einen Warnungsruf ausstoßend, schnelligt die Flucht. Durch die Explosion wurde der Deckel des Fasses durch den Fußboden des dritten Stockes hindurch bis zum Dache emporgeschleudert, während das Faß die Fußböden des zweiten und ersten Stockwerks durchschlug und ins Erdgeschloß hinunterfiel. Dabei wurde ein Arbeiter, der im ersten Stockwerk vorüberging, mit in die Tiefe gerissen und er litt außer Brandwunden einen Unterschenkelbruch, der die Amputation des rechten Beines nötig machte. Außerdem wurden noch drei andre Arbeiter durch den umherfliegenden Inhalt des Fasses verbrüht. Zur Vermeidung ähnlicher Ereignisse ist das seit langer Zeit geübte Verfahren geändert worden; auch wird jetzt ohne Druck bei stets geöffnetem zweifelhaltigen Entlüftungsrohre gearbeitet.

Eine ähnliche Explosion wird aus dem Aufsichtsbezirk Düsseldorf berichtet: In einer chemischen Fabrik fanden durch die Explosion eines Dampfzuges, in dem Naphthalindisulfosäure und Natronlauge bei einem Drucke von 18 Atmosphären zusammengehämmelt wurden, zwei Arbeiter den Tod, und ein dritter wurde leicht verletzt. Der obere Boden des Dampfzuges war in der Nacht rundum abgerissen. Ein sicheres Urteil über die Ursache der Explosion kann nicht abgegeben werden; die Vermutung, daß durch eine außerordentlich heftige chemische Reaktion eine plötzliche Drucksteigerung hervorgerufen sein könne, hat keine Bestätigung gefunden.

Im Aufsichtsbezirk Aachen ereignete sich in einer Wasserstoff- und Sauerstofffabrik ein Unfall mit tödlichem Ausgang durch die Explosion einer Sauerstoffflasche, während sie gefüllt wurde. Die Ursache der Explosion konnte nicht aufgeklärt werden, da der Unfall sich in der Nachschicht ereignete, und der Berunglückte allein in dem Arbeitsraume beschäftigt war. Die Bruchstücke der in mehrere Teile zersplitterten Flasche zeigten ein einwandfreies Aussehen; auch konnte festgestellt werden, daß die Flasche im übrigen vorzügliche Arbeit ausgearbeitet war. Zur Verhütung oder Milderung derartiger Unglücksfälle ist veranlaßt worden, daß sich jetzt beim Füllen der Flaschen zwischen Arbeiter und Flaschen ein ausreichen starkes und hoher Schutz aus kräftigen Eisenplatten befindet, und daß alle Ventile der Gasleitungen vor der Schutzwand angeordnet sind.

Beim Löten von Gefäßen entstehen beim Vorhandensein explosibler Gasgemische Explosionen, die den ahnungslos Arbeitenden zu Schaden bringen können. So meldete der Aufsichtsbeamte des Kölner Bezirks, daß ein Arbeiter beim Löten eines Schwefelsäuredruckgefäßes durch eine Explosion verletzt wurde. Die Explosion wird zurückgeführt auf die Bildung von Wasserstoffgas, das durch längere Einwirkung von Schwefelsäure auf Blei infolge langer Nichtbenutzung entstand. Durch die Bötampe wurde das Gas zur Explosion gebracht.

Aus dem Aufsichtsbezirk Arnberg wird ein ähnlich gelagerter Fall berichtet: Zwei Arbeiter kamen zu Tode bei der Explosion eines Kessels in einer Ammoniakfabrik. Der Kessel war anfänglich als Dampfessel benutzt worden und diente später zum Lagern von Schwefelsäure von 60° B. Infolge Undichtigkeit an der Stirnwand wurde er außer Betrieb gesetzt und sollte durch Aethylsauerstoffschweißung ausgebessert werden. Nach Ablassen des zur Feststellung der Undichtigkeit aufgefüllten Wassers erfolgte 1 1/2 Stunden später bei der Schweißarbeit eine Explosion, wodurch die Kesselschwand losgerissen und fortgeschleudert wurde. Die beiden Arbeiter wurden getroffen und erhielten tödliche Verletzungen. Die Ursache der Explosion liegt in der Entzündung des entstandenen explosiblen Gemisches aus Wasserstoff und Luft an den beim Schweißen erglühten Kesselschwänden. Der Wasserstoff hatte sich wohl durch Einwirkung der beim Auffüllen des Kessels verdünnten Sauerstoffs gebildet. Derartige Gefäße bilden also bei ihrer Reparatur eine neue Gefahr für Handwerker, die mit Ausführung der Arbeiten betraut werden. Jedemfalls müssen sich aber Mittel finden, durch die solche Unfälle vermieden werden können. So hätte zum Beispiel die Füllung von reparaturbedürftigen Gefäßen, in denen Säuren aufbewahrt wurden, die

durch Einwirkung auf das Metall brennbare Gase entwickeln können, am besten mit Wasser zu geschleichen, dem Alkali zugesetzt werden, damit die Säure zerstört wird.

Polizei und Unternehmertum im Kampfe gegen die Gewerkschaften. Am Mittwoch, dem 17. Juli, wurden die Arbeiter der chemischen Fabrik in Gosteb-Riemle zu einer Betriebsbesprechung eingeladen.

Belanntmachung. Die Arbeiter unseres Werkes werden für heute Abend zu einer Versammlung, in der über Fabrikangelegenheiten verhandelt werden soll, eingeladen.

Aber mit dem Anschlag allein gab sich die Direktion des Werkes noch nicht zufrieden. Herr Dr. Schulz erkundigte sich telephonisch beim Wirt, wo die Versammlung sein sollte, wie das wäre, bei ihm solle eine sozialdemokratische Versammlung stattfinden.

Wenn die Firma weiter eine so große Angst hat, daß durch eine Betriebsversammlung das gute Verhältnis zwischen ihr und den Arbeitern gefährdet werden kann, dann muß dies Verhältnis schon nicht allzu gut sein. Und das ist es auch nicht!

Gratifikation. Hohe Dividenden sind eine ganz angenehme Einnahme. Sie wirken aber zugleich aufreizend auf diejenigen, die unter Einsetzung von Leben und Gesundheit und unter großen Entbehrungen solche schaffen.

sache, daß bei den Nachrevisionen öfters festgestellt wurde, daß in manchen Betrieben die früher gerügten Mängel nur zum Teil oder auch gar nicht beseitigt waren, obgleich die Unternehmer eine Erledigungsanzeige eingesandt hatten.

Die größten Mißstände wurden regelmäßig in Ziegeleien angetroffen, wo ein Akkordmeister das Regiment führte, während in größeren Betrieben, denen nur Aufsichtspersonen vorstanden, sich häufig das Bestreben bemerkbar machte, den bestehenden Vorschriften Rechnung zu tragen.



Die Knechte.

Was seufzet ihr, Knechte, Was seufzet ihr an euren ehernen Ketten? - Glaubt ihr denn, ihr verdient Mitleid, Mitleidende Tränen? Nein, ihr Sklaven, Verbrannt von der heißen Sonnenglut, Rau und roh Wie die herdehütenden Zyklopen, Ihr verdient kein Mitleid.

Schaut eure Arme an, Mit Muskeln wie aus Stahl; Schaut eure Körper an, Ihr starken Schwächlinge! Fragt euch dann: Sind wir des Mitleids wert? - Was scharet ihr euch nicht zusammen; Was stellt ihr euch denn nicht an eurer Brüder Seite, Zu kämpfen für euer Recht?



Wie gefährlich die Leichtfertigkeit der Ziegeleiuunternehmer dem Arbeiterleben werden kann, zeigt folgender Fall, der sich in der Pfalz ereignete. In einem zehn Meter tiefen Tonstichel wurde ein Arbeiter durch einen herabstürzenden Kugel ersehlagen, der sich aus einem offenen Saken vom Seil losgelöst hatte.

Welche Unflärheit über die bestehenden Vorschriften aber auch oftmals unter den Beamten herrscht, dafür folgender Fall. In den meisten Bezirken ist von den Gewerbeinspektoren angeordnet, daß die Aufenthaltsräume der Brenner auf den Ringböden wegen der Erstickungs- und Vergiftungsgefahr mindestens einen Meter vom oberen Rande des Ringofens entfernt liegen sollen.

Auch in den Kalksandsteinfabriken fehlt es nicht an Mißständen. So werden vor allem die Gefahren der unter einem Druck von 8 bis 10 Atmosphären stehenden Härtekefelle wieder von den Arbeitern noch von den Betriebsleitern genügend gewürdigt.

In den Ziegeleien wurden mehrfach jugendliche Arbeiter bei der Bedienung von Rebolberpressen angetroffen. Da die Verwendung der jugendlichen Arbeitskräfte an diesen gefährlichen Maschinen andauernd schwere Unfälle im Gefolge haben, soll bei der Neuaufstellung der Unfallverhütungsvorschriften ein entsprechendes Verbot erlassen werden.

Bemerkenswerte Unfälle, die dem Arbeiter auch zur Belehrung und Warnung dienen können, ereigneten sich folgende: In einer Ziegelei ereignete sich ein Unfall, bei dem ein Arbeiter durch einen losgeratene Schraube am Kollergang zu Verletzung kam.

Ein Ziegeleiarbeiter, der als sehr dienstfertig im Betriebe bekannt war, hatte Steine in die Gerüste zu fahren. Als er mit seinem Wagen am Walzwerk der Presse vorbeikam, bemerkte er einen Stein zwischen den Walzen.

In einer großen Maschinenziegelei geriet ein Arbeiter durch Ausgleiten auf dem schlüpfrigen Walzenboden infolge der ungenügenden Schutzvorrichtung mit einem Weinzeisler die Walzen, so daß es abgenommen werden mußte.

Wogu die fremden Arbeiter benutzt werden. Die Beschäftigung fremder Arbeiter wird von den Ziegeleibesitzern immer mit dem Mangel an einheimischen Arbeitskräften zu entschuldigen versucht.

Auf Grund Ihres Antrages vom 8. d. M. habe ich eine Versammlung der hiesigen Ziegeleibesitzer einberufen und hat hier eine Besprechung dieser Angelegenheit stattgefunden.

Ich erlaube mir hiermit zu erklären, daß ich die Angelegenheit sehr ernst nehmen werde und daß ich mich bemühen werde, die Interessen der Arbeiter zu wahren.

Ich erlaube mir hiermit zu erklären, daß ich die Angelegenheit sehr ernst nehmen werde und daß ich mich bemühen werde, die Interessen der Arbeiter zu wahren.

Zement- und Ziegel-Industrie Die Ziegelindustrie im Jahre 1911.

Bei den Revisionen der Ziegeleien und Kalksandsteinfabriken durch die technischen Aufsichtsbeamten der Ziegelei-Vereinsgenossenschaft ergab sich wiederum eine Menge Mängelstände.

